

ANDREAS REINHARD: DER «INNOVATIVE UNTERNEHMER» 2006

## Der Teufelskerl und der Tüftler

Bekannt wurde er mit dem Fliegenden Rochen. Er leitet eine Firma, die ungebremst immer wieder neue Patente anmeldet – und eben wurde ihm der Idee-Suisse-Award verliehen: Andreas Reinhard (50) ist ein Erfinder.

Es war einmal ein Mathematiklehrer, der unterrichtet schwungvoll seine Jungs. Über Mädchen sagte er: «Es sind liebe Menschen, aber sie sind stöhdumm.» Das war vor 30 Jahren, «Damals war ich feige, ich hätte aufstehen und mich bei diesem Sozialkrüppel für meine Kolleginnen einsetzen müssen», sagt Andreas Reinhard heute. Er war einst in der Sek Langenthal Schüler dieses Lehrers, heute ist er Erfinder. Und heute nimmt er kein Blatt mehr vor den Mund.

Auf die Frage, wo er – als aufgeweckter und musikalischer Bub – den anregendsten Unterricht erlebt habe, nennt Reinhard die drei Jahre an der Oberstufe der Waldorfschule. Obwohl nach anthroposophischem Gedankengut unterrichtend, habe er dort «nichts Violettens» erfahren. Er habe vielmehr den spannenden Weg aufgezeigt bekommen, den er als «konstruktiv Unzufriedener» gehen wollte. Mit seiner 230-seitigen Abschlussarbeit über thermische Nutzung von Solarenergie allerdings überforderte der Jüngling Andreas Reinhard seine Lehrer, und sie reichten die Schrift an die ETH weiter. Dafür unterstützte der Vater, ein Melchnauer Teppichfabrikant und Tüftler, seinen jüngsten Sohn. Dieser durfte im oberaargauischen Bauerndorf mit Feuertreiber, Sonnenkollektoren aufs elterliche Dach schrauben.

### Gegen Zählfluss

Nur ein Jahr später holte das Gottlieb-Duttweiler-Institut den kreativen Denker nach Rueschlikon: Reinhard, gerade 21 und dem Zählfluss an Universitäten ausgewichen, wurde Projektleiter für Energie- und Umweltfragen. Nach vier Jahren hatte er das Gefühl, sich aus der Verantwortung zu stehlen, wenn er nur fabulierte und nicht handelte. Er gründete eine Firma für Fotovoltaik, die spätere Gepard Sensor



Andreas Reinhard im Hangar in St. Stephan. Er wurde als innovativster Unternehmer des Jahres 2006 geehrt. Ein moderner Daniel Düsentrrieb, der immer mal wieder ein neues Patent anmeldet oder eine neue Firma gründet. In Zukunft will er eine Schule führen und dort Kindern und Erwachsenen beibringen, wie «ohne Ballast neue Horizonte» anzustreuen sind.

Technologiesystems, mit der er beispielsweise den thermografischen Überflug von Zürich durchführte. Für Reinhard's Visionen und Aktionen interessierten sich Forschung und Industrie, seine Erfindungen hatten alle Tiernamen und symbolisierten eine der Natur abgeschauten Fähigkeit. Allen voran der Stachelrochen, der Andreas Reinhard den Übernamen Mister Stingray einbrachte.

### Irre Flüge

«Wegen dieses alten Geschichts komme ich mir vor wie ein Museumsdirektor», wehrt Reinhard ab. Doch immerhin katalysierte das aufblasbare, rochenähnliche Flugzeug den Namen Reinhard's durch alle Fernsehkanäle. Durchschlagenden Erfolg hatte danach

auch der wassergefüllte, selbstregulierende Beschleunigungsanzug, die Libelle. Sein Erfinder kommt heute noch ins Schwarze: Im Hangar von St. Stephan, wo Stingray und Co. parkiert sind, erzählt der Teufelskerl, wie er mit einem Berufspiloten Mirage, Tiger und Pilatus-Trainer ge-

**«Ich suche bei neuen Mitarbeitern eine konstruktive Unzufriedenheit, den Hunger, etwas zu bewegen.»**

fliegen ist, um seinen Anzug zu testen – und sich geborgen fühlte «wie ein Baby im Uterus». Seine Pilotenkollegen dagegen, noch im alten pneumatischen Anzug, wünschten sich nichts sehnlicher als ebensolche Kleidung. «Keiner der erfahrenen Hasen wollte mehr als einmal mit mir in die Luft – sie nannten mich eine Wildsau, die ihre Flieger kaputt mache.» Schliesslich hatten sie eine Nähmaschine gekauft und ein Ding «zusammengeschurpft», das der Berufspilot versteckt unter dem Kombi habe anziehen können, sagt der Praktiker und lacht: «Das war wie Fasnacht.» Heute ist dieser Anzug beim modernsten Jet Standard: dem Eurofighter.

### Der Fall

Neben Höhenflügen, Ruhm und Ehre kennt Andreas Reinhard auch den Fall. Über 80 Flugzeugtypen sei er geflogen, und abgestürzt bei den Fallschirmgrenadiere. «Hoch über Saanen bin ich im weit und breit einzigen Tannengabel hängengeblieben», erzählt er. Reinhard blüht

dabei unverwundet. Eine heroische Tat seines Schutzengels. Weniger Glück hatte Reinhard als Unternehmer vor 16 Jahren. Damals verlor er seine wirtschaftliche Grundlage, weil er «den falschen Partnern vertraute». Er habe die Warnsignale ignoriert, nicht auf den Bauch gehört. Das mache er heute besser, deshalb nenne er seine neue Firma iii, was für Intuition, Intelligenz und Initiative stehe.

### Dumme Wespe

In der Meinung, die Laufbahn des Andreas Reinhard sei aussergewöhnlich und von bestem Erbgut geprägt – Mutter Reinhard war Lehrerin und Musikerin –, wagt man zu fragen, welche Voraussetzungen denn ein normaler Mitarbeiter der Firma Prospective Concepts mitbringen müsse. Aber ohja lätz, der Chef reagiert gereizt: «Was soll ich mit brillanten Diplomabgängern, wenn es Langweiler sind? Ich brauche in erster Linie mutige, frische Leute, die sich etwas Guerrillamässiges bewahrt haben und etwas bewegen wollen.» Soeben referierte Reinhard an der Fachhochschule für Landwirtschaft in Zollikofen zum Thema «Spannung als Treibstoff». Auch den Bauernleuten hat er klar gemacht: Bequemlichkeit ist in seiner Ideenwerkstatt fehl am Platz, und Miesmacher sind ihm ebenso zuwider wie alle, die den kürzesten Weg mit dem schnellsten verwechseln. Reinhard, stets ein anschauliches Beispiel im Sack, hält plötzlich etwas Norreides in der Hand und lässt es scheinbar gegen die Fensterscheibe fliegen. «Die dumme Wespe will gerade hinaus durchs Glas ins Freie, tut sich weh, ermatet. Und nimmt den Spalt gleich nebenan nicht wahr», erklärt er den Anwesenden sein Experiment.

Woz versucht, während einiger Stunden mit diesem Düsentrrieb Schritt zu halten, erlebt, wie dieser ständig mehrere Sachen gleichzeitig denkt und macht: Am Handy mit Freund Paul und Pilot Francisco verhandeln, Agenda konsultieren, charmant, energisch, humorvoll parlieren, das Gegenüber beobachten, schlagfertig reagieren – und endlich, mit dem halben Büro im Kopf, ab ins Auto, Richtung Wochenende. Auf dem Weg zwischen seiner Firma in Glattpfegg und seinem Refugium im Waadtland bekommen Katz und Vogel Hippisignale, weil sie diesem schnellen Herrn zu langsam sind.

Letzten Sommer beteiligte sich der körperlich bestaus trainierte Reinhard als Proband mit firmeneigenem Messgerät bei der Expedition Mustang Ata im

**«Fliegen sind fixiert darauf, durch die Scheibe ins Freie gelangen zu wollen – den Spalt daneben nehmen sie nicht wahr.»**

Karakorum in China. Da habe er eine unvergleichlich schöne Kameradschaft mit seinen Bergsteigerkollegen erlebt, sagt Reinhard, denn es letztlich nicht bis zum Gipfel auf 7500 Metern gereicht hat.

### Erfinderschule

In seinem Chalet mit Gästehaus oberhalb Monthey, wo der Blick bis zum Jet'd'Eau des Genèversees reicht, hat Betten für Freunde und alle, mit denen Reinhard gern diskutiert und musiziert. Im lichtdurchfluteten Raum

setzt sich der Hausherr an den Steinway-Flügel. Spielt Rossini, ohne Noten, grandios. Dieser Mann kann alles – und alles macht er mit Hingabe. Zweifelloso wäre er auch ein guter Mathelohrer. Exakt dahin zielt sein wichtigstes Langfristprojekt: Reinhard: «Mein Lebensraum ist eine Schule, in der spielerisch geübt wird, alte Denk- und Handlungsmuster aufzubrechen und ohne Ballast neue Horizonte anzustreuen.» Das sei, fügt er mit ernster Miene an, keine Sonntagnachmittagsübung, das brauche Zeit. «Ohne es zu realisieren, bremsen, ja, blockieren wir uns adäquand selbst», führt Reinhard fort. Und will, zur Veranschaulichung seiner These, die Besucherin in Handschellen legen. Zum Glück hat er diese aber in Glattpfegg liegen gelassen. Die Schule des Visionärs hat noch keinen Namen, aber die Geburtsstätte des «neuen Kindes» steht fest: Auf 1400 Metern Höhe, unter dem Gipfel des Rocher de Naye, baut er ein altes Chalet um, das einst 187- bis 99-jährige grenzübergreifende Schülerbeherbergen soll. Unterstützung sichern der Schule für findige Köpfe jene Firmen zu, bei denen Reinhard als Gastdozent mit seinen rhetorischen Höhenflügen brillierte.

### Ausgewichen

Eigenlich schade, fehlt dem Mann bislang die eigene Jungmannschaft. Sein Blick verall, diese Frage findet er nicht gut. Es sei völlig daneben, ernerviert sich Reinhard, wenn etwa die neue Bundesrätin gefragt werde, warum sie keine Kinder habe. «Bei einem Mann macht das sonst keiner, weil es einfach zu persönlich ist.» Darum gibts von Andreas Reinhard auf diese Frage keine Antwort.

MARIANNE GERTSCH-SCHROCH

### OFTER MAL WAS NEUES

## Reinhard, und was er tut

**Prospective Concepts** in Glattpfegg wurde 1991 von Andreas Reinhard gegründet, beschäftigt 25 Mitarbeiter und arbeitet im Bereich Forschungs- und Entwicklungsprojekte. Als Zweitstift und Erprobungsstätte hat der Firmenchef den ehemaligen Militärflugplatz St. Stephan gemietet.

**Patentanwälte** kennen die Firma bestens, weil sie alle 2 bis 3 Wochen eine Weltneuheit anmeldet.

**Praktisches** macht Tüftler Reinhard auch: Nebst dem G-Anzug für Jetpiloten und den luftgefüllten Flugjackets, mit denen bereits ein Airbus 319 ausgestattet ist, fallen laufend zivile Erzeugnisse ab, wie das Ortoplastische für Menschen mit schwachem Kniegelenk.

**Preisgeld** gab's keins, als

die Schweizerische Gesellschaft für Ideen- und Innovationsmanagement Idee-Suisse ihm vor Kurzem den Titel «Innovativer Unternehmer 2006» verlieh.

**Plattform** auf 20 000 Metern – dieses aeronautische Projekt für bessere Handykommunikation arbeitet Reinhard in der neu gegründeten Firma ii-solutions GmbH. Am Telefon muss sich die einzig weibliche Mitarbeiterin wortwörtlich anmelden mit: «Eisai Soluschens».

**Past**, die Konkurrenz hört mit. Nur so viel der ultimative Gig soll einmal in den Arabischen Emiraten abgehen, bei klarer Nacht.

**Picasso** sagte, was Reinhard macht: «Suche nicht, finde.»

**mg**  
[www.prospective-concepts.ch](http://www.prospective-concepts.ch)